

Hermann Seemann Nachf. in Leipzig.	7569	Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart.	7555
Bock, Die Bernhard-Mädeln. 3 M.; geb. 4 M. Mayreder, Pipin. 3 M.; geb. 4 M.		Aus fremden Zungen. Heft 19.	
Ray Spielmeier in Berlin.	7551	Friedr. Vieweg & Sohn in Braunschweig.	7558
Blätter für Architektur und Kunsthandwerk. XV. Jahrg. 4. Quartal 1902.		Seidenberger, Grundlinien idealer Weltanschauung. 3 M.	
W. Spitzgattis in Leipzig.	7551	G. Wohlfarth in Breslau.	7566
Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten. 16. Heft: Roquette, Die Finanzlage der deutschen Bibliotheken. 1 M 80 J.		„Rübezahl“ N. F. I. Jahrg. Jahrl. 3 M.	
H. Stuber's Verlag C. Rabich in Würzburg.	7566	Hellmuth Wollermann in Braunschweig.	7552
Trumpp, Die Magendarmkrankheiten im Säuglingsalter. 75 J.		Petri, Durch Kampf und Not. Geb. 2 M 40 J. — Marienblumen. Nr. 11 bis 15. Zusammen in 1 Bd. geb. 1 M 50 J. Quandt, Die Polen in Danzig. 3. Aufl. 3 M 60 J; geb. 4 M 80 J. Voss, Heideblume. 3. Aufl. 2 M; geb. 3 M. Averdieck, Erlebnisse und Erzählungen. 4. Aufl. Kart. 1 M 80 J.	
Verlag von Hempels Klassiker-Ausgaben in Leipzig.	7567	Richard Wöpkel in Leipzig.	7557
Demokritos oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen. 12. Aufl. 9 M; geb. 12 M.		Pfalz, Knabenleben. 2 Bände. 3 M 50 J; geb. 4 M 75 J. — do. II. Teil. 1 M 50 J; geb. 2 M 25 J.	
Verlag der Werkstatt der Kunst G. m. b. H. in München.	7542		
Die Werkstatt der Kunst. Vierteljährlich 2 M.			

Nichtamtlicher Teil.

Noch einige Plaudereien

über den

Absatz deutscher Bücher und Zeitschriften nach Nord-Amerika, sowie über anderes.

Von Ernst Steiger.

(Vergl. Börsenblatt Nr. 85, 86.)

I.

Als ich am letzten Ostersonntag meinen Artikel über den Absatz deutscher Bücher und Zeitschriften nach Nordamerika beendet — oder vielmehr, um nicht langweilig zu werden, — abgebrochen hatte, glaubte ich zum letztenmale zu meinen Berufsgenossen gesprochen zu haben und mich fortan ausschweigen zu können, etwaige Berichtigungen meiner »Plaudereien« oder Bemerkungen zu denselben anhörend.

Unerwarteterweise habe ich noch keine solche zu sehen oder zu hören bekommen.

Dagegen erwähne ich gern, daß zu derselben Stunde, als Herr S. froh und heiter beim Kantate-Festmahle saß, ich hier in meinem Brieffache in der Post seinen vom 17. April datierten Brief fand. Statt eine Indiskretion darin zu sehen, erachte ich, daß es zur Ehre des hochverdienten Berufsgenossen gereicht, sowie auch, daß dem ganzen deutschen Buchhandel ein Dienst damit geleistet wird, wenn ich seine vom Augenblicke ihm eingegebenen Worte hier abdrucke wie folgt:

»Sie werden begreifen, daß ich Ihre Plauderei über den Absatz deutscher Bücher in Nordamerika nicht etwa nur mit Interesse gelesen, sondern, ich kann wohl sagen, gründlich studiert habe. Dieser die Frage völlig erschöpfende und bewundernswert klar darlegende Aufsatz ist meines Erachtens eine für den deutschen Buchhändler unentbehrliche Ergänzung Ihres Buches. Wäre er schon in dieser Form in Ihren »Erinnerungen« enthalten gewesen, so wäre mir erspart geblieben mit unhaltbaren Ansichten auf den Plan zu treten. Es lag mir übrigens völlig fern, mit meinen Äußerungen [Börsenblatt 1902 Nr. 51. Red.] Ihnen etwas am Zeuge sitzen zu wollen, nein! nur schien mir der Hinweis auf solche Verhältnisse, bei dem erneuten Kampfe, den wir hier zur Erhaltung des Provinzialfortimentes wieder mit aller Energie aufnehmen, als Beispiel brauchbar, und aus Ihrem Buche selbst konnte man tatsächlich, ohne eigene Kenntnis der Verhältnisse drüben, auf die Meinung kommen, es sei so wie ich vermuthend andeutete. Nun Sie haben das gründlich wiederlegt und uns damit sogar für unsern Kampf den noch viel weiter gehenden Beweis für die Schädlichkeit der Preisschleuderei an die Hand gegeben, daß diese auch auf den Import deutscher Bücher nach Amerika schädigend einwirkt. Wie diese Schädigung des deutsch-amerikanischen Buchhandels praktisch wirksam zu unterbinden sei, das ist mir zunächst ein unlösbares Problem. Wenn Ihnen in dieser Richtung ein erleuchteter Gedanke käme, dann, bitte, halten Sie nicht damit zurück.

Wenn ich nun auch bei der durch Sie erhaltenen Widerlegung meiner irrigen Ansichten ein Gefühl der Beschämung haben müßte, so ist doch gerade das Gegenteil der Fall, denn ich freue mich jetzt geradezu, es gethan zu haben und Ihnen dadurch Veranlassung zu dieser ganz vortrefflichen Schilderung der dortigen geschäftlichen Verhältnisse geworden zu sein, für welche Ihnen der deutsche Buchhandel, namentlich der Verlag, zu großem Danke verpflichtet ist. Und wenn Sie selbst, woran ich nicht zweifle, dazu gelangen, eine zweite Auflage Ihres Buches zu redigieren, so wird diese durch die Einfügung dieses neuen als Kontroverse mit viel Temperament geschriebenen Artikels an Wert beträchtlich gewinnen.

Ich habe also mehr als drei Monate vergebens auf etwaige Bemängelung meiner Auslassungen gewartet und darf nun wohl annehmen, daß sie ohne wesentlichen Einwand stehen.

Inzwischen habe ich selbst gefunden und auch von andern gehört, daß ich das, was ich im März übergangen habe, sowie überhaupt noch manches andere sagen könnte und sollte, was ebenfalls wert wäre, einmal nicht nur ausgesprochen, sondern auch festgelegt zu werden, wenn auch manches davon nicht allen gefallen wird.

Amerika, d. h. die Union, ist eins der reichsten Länder, und die Fortschritte, die hierzulande auf allen Gebieten gemacht werden, halten wohl einen Vergleich mit denen anderer Länder aus. Was aber uns Buchhändler besonders interessiert, ist die Thatsache, daß in keinem Lande der Welt so viel Geld für Bibliotheken ausgegeben wird wie in Amerika (s. Geheimrat A. B. Meyers Bericht — Börsenblatt Nr. 180/181). Es ist demnach wohl zu entschuldigen, daß man große Erwartungen in Betreff des Absatzes deutscher Bücher hegt, abgesehen von den acht oder zehn Millionen Deutschen, die eingewandert sind oder von aus Deutschland Eingewanderten abstammen.

Und doch entspricht die Wirklichkeit diesen Erwartungen nicht. Das ist überraschend und sollte erklärt werden, damit man je nach den Umständen thue, was zweckmäßig erscheint, um womöglich dieses große Absatzfeld dem deutschen Verlagsbuchhandel zu erhalten, statt es durch Vernachlässigung für immer zu verlieren — sofern es nicht schon verloren ist.

Meine ersten »Plaudereien« fortsetzend, will ich jetzt weiter versuchen, solche Erklärung zu geben, und zwar eines-theils, weil meine Mitteilungen für viele Leute etwas Neues bringen werden, andernteils aber, weil kein anderer Miene macht, das zu thun.

Unter solchen Umständen ist für mich allenfalls eine Art Berechtigung dazu abzuleiten. Vom geschäftlichen Standpunkte aus dürfte es für mich klüger sein, solche Mitteilungen nicht zu machen, die andern Leuten schweres Lehrgeld er-